

Sonderdruck aus

Barbara Schmidt-Haberkamp (Hg.)

**Europa und die Türkei im
18. Jahrhundert /
Europe and Turkey in the 18th Century**

Mit 28 Abbildungen / With 28 figures

V&R unipress

Bonn University Press

ISBN 978-3-89971-795-2

ISBN 978-3-86234-795-7 (E-Book)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971-795-2

ISBN 978-3-86234-795-7 (E-Book)

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, und der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

© 2011, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: „Türkenkapelle“ aus der Porzellanmanufaktur Hoechst, um 1785 (Bassgeiger NI 2198, Trommler NI 2195, Flötist NI 2197, Trompeter NI 2196). Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarländermuseum Saarbrücken (Fotograf: Carsten Clüßerath, Saarbrücken)

Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Barbara Schmidt-Haberkamp Einleitung: Europa und die Türkei im 18. Jahrhundert – Grenzüberschreitungen in kosmopolitischer Zeit	9
---	---

I. Abstraktionen / Abstractions

Burcu Dogramaci Orientalische Frauenbilder: Levni und die Portraits <i>à la turque</i> des 18. Jahrhunderts	27
---	----

Gunter E. Grimm Soliman – Schwächling und Despot: Facetten des türkischen Herrscherbilds im deutschen Drama des 17. und 18. Jahrhunderts	45
--	----

Volker C. Dörr Wollust und Macht im Harem: Das Bild des Türken in Trivialdramen Ifflands und Kotzebues	63
--	----

Anselm Weyer „Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht/ An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher/ Als einen erdgeborenen Wilden“: Der religiöse Diskurs in Goethes <i>Iphigenie</i> im zeitgenössischen Kontext	81
---	----

Dirk F. Passmann Mahomet the Great and Jonathan Swift: The Story of Irene and the Image of the Turk in Early Eighteenth-Century English Literature	95
--	----

Davor Dukić Das Türkenbild in der kroatischen literarischen Kultur des 18. Jahrhunderts	109
---	-----

Christine Fischer Zur „Türkengefahr“ in <i>La Betulia liberata</i> (Pietro Metastasio/ Georg Reutter): Die Dramaturgie des Fremden in der Aufführungstradition der Wiener Oratorien	121
Rolf Lessenich Orientalismus und Aufklärung in den <i>Türkischen Briefen</i>	143
Susanne Schmid „That Newfangled, Abominable, Heathenish Liquor called COFFEE“: Türkebilder in englischen Texten über den Kaffee	161
Susanne Greilich „Alles, was sich bei den Türken ereignet, ist immer bedeutend“ – Turkophilie und Turkophobie in der populären Presse	177
Ute van Runset Die „Pforte“ zwischen Geschichtsbetrachtung und Realpolitik: Voltaires und Friedrich des Großen Beitrag zur Einschätzung der historischen Lage	191
II. Begegnungen / Encounters	
Ian Coller Cosmopolitanism and Extraterritoriality: Regulating Europeans in Eighteenth-Century Turkey	205
Daniele Andreozzi and Loredana Panariti Trieste and the Ottoman Empire in the Eighteenth Century	219
Dirk Hempel Ökonomie und Orient: Kaufmannsliteratur in der Hamburger Commerzbibliothek	231
Ingrid Kuczynski „Subject to our eye“ – Berichte englischer Kaufleute, Pfarrer und Ärzte aus dem Osmanischen Reich	247
Andreas Önnerfors Die Verbindungen zwischen Schweden und dem Osmanischen Reich . . .	261

Nedim Zahirović	
Bemerkungen Friedrich Wilhelm von Taubes über Grenzleben und Grenzhandel in Slawonien und Syrmien in den Jahren 1776 und 1777 . . .	277
Carola Hilmes	
Türkeiberichte in den großen Reisesammlungen des 18. Jahrhunderts . . .	287
Virginia Aksan	
Who was an Ottoman? Reflections on “Wearing Hats” and “Turning Turk”	305
Günsel Renda	
Redefining the “European”: The Image of the European in Eighteenth-Century Ottoman Painting	325
Silke Förschler	
Zirkulation und Differenzierung von Motiven des kulturell Anderen: Kostümportraits in europäischen Reiseberichten und in der osmanischen Miniaturmalerei	343
George Rousseau	
Ottomania: Lady Mary Wortley Montagu meets Orhan Pamuk in Istanbul, or The Enduring Quest for Cultural Identity	363
Suraiya Faroqhi	
Bringing Gifts and Receiving Them: The Ottoman Sultan and his Guests at the Festival of 1720	383
Julia A. Landweber	
How Can One Be Turkish? French Responses to Two Ottoman Embassies	403
Manja Quakatz	
„Gebürtig aus der Türckey“: Zu Konversion und Zwangstaufe osmanischer Muslime im Alten Reich um 1700	417

III. Erforschungen / Explorations

Klaus Kreiser	
Wissenschaftswandel im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts? . . .	433

Orlin Sabev (Orhan Salih) In Search of Lost Time: How “Late” was the Introduction of Ottoman-Turkish Printing?	447
M. Sait Özervarlı Yanyalı Esad Efendi’s Works on Philosophical Texts as Part of the Ottoman Translation Movement in the Early Eighteenth Century	457
Ralf Martin Jäger Der Beginn der wissenschaftlichen Erforschung osmanischer Kunstmusik im Europa der Aufklärung	473
Ali Uzay Peker The Assessment of European Architecture by Ottoman Ambassadors of the Eighteenth Century	489
Dieter Marcos Innovation und Kontinuität: Beobachtungen zur Architektur des 18. Jahrhunderts im Osmanischen Reich	505
Bildnachweise / Illustrations	519
Beiträgerinnen und Beiträger / Contributors	523

Das Türkenbild in der kroatischen literarischen Kultur des 18. Jahrhunderts

The image of the „Turk“ is the most commonly represented figure of the enemy in early modern Croatian literary culture. In comparison to the two preceding centuries, the interest in the Turkish theme declined in the eighteenth century, probably because of the decline in Ottoman power after the second siege of Vienna in 1683 and a long period of peace in the Croatian lands (1718 – 1788). The most frequently addressed political event, especially in the popular epic works, was the war between the Hapsburg monarchy and Russia against the Ottoman Empire (1788 – 1792). The interest in the Turks became provincial, focusing no longer on Ottoman culture and civilization as such, but on the major contemporary wars and the permanent border conflicts between Christians and Muslims. The new stereotypical images and motifs which evolved in the eighteenth century are the stereotype of Turkish cultural inferiority, the hope of driving the Turkish out of Europe and the motif of mercy towards defeated Turks.

I. Regionalität

Das Adjektiv „kroatisch“ im Titel dieses Essays ist gewissermaßen ein Anachronismus, denn die kroatische Nation wird erst im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts integriert, und erst in jener Zeit wird das Narrativ über die Geschichte der Kroaten konstruiert, welches von der Zuwanderung ans Adriatische Meer, über die „glorreiche“ Zeit des mittelalterlichen Staates und die „traurige Geschichte“ der politischen Zersplitterung in der Frühen Neuzeit bis hin zur zeitgenössischen nationalen „Wiedergeburt“ reicht. Im 18. Jahrhundert ist das Gebiet des heutigen kroatischen Staates durch die Grenzen der damaligen europäischen und asiatischen Großmächte zerstückelt: Zu dieser Zeit liegen Istrien und Dalmatien im ostadriatischen Teil der Republik Venedig (bis zu ihrem Untergang 1797); Dubrovnik ist seit dem 16. Jahrhundert eine relativ autonome, tributpflichtige politische Einheit innerhalb des Osmanischen Reiches; Slawonien ist seit der habsburgischen Zurückeroberung am Ende des

17. Jahrhunderts und nach ungefähr 170 Jahren osmanischer Herrschaft in die Habsburger Monarchie integriert, wo sich das sogenannte Banal-Kroatien (d. h. jener Teil der kroatischen Hälfte des Ungarisch-Kroatischen Königiums, der von den Osmanen nicht erobert wurde) schon seit 1527 befindet. Die Mundarten sowie die literarischen Sprachen und literarischen Kulturen der slawischen Bevölkerung in diesem Gebiet haben sich unterschiedlich und relativ autonom entwickelt, so dass man vom späteren ethnozentrischen Standpunkt aus diese literarische Situation als Regionalismus bezeichnet. In der Frühen Neuzeit, d. h. im 18. Jahrhundert, kann man vier kroatische regionale Literaturen unterscheiden:

1. Die am besten entwickelte Dubrovniker Literatur in der *štokawischen*¹ literarischen Sprache, mit respektablen Renaissance- und Barockdichtern (z. B. Džore Držić, Šiško Menčetić, Mavro Vetranović, Nikola Nalješković, Marin Držić, Dinko Ranjina, Dominko Zlatarić, Ivan Bunić, Ivan Gundulić, Junije Palmotić), die sich in fast allen wichtigen Genres ihrer Zeit (religiöse und Liebeslyrik, Versepisteln, Schäferdrama, Komödie, Tragödie, Versepik, Tragikomödie) versucht haben.
2. Die dalmatinische Literatur, im 16. Jahrhundert ursprünglich in der *čakawischen* literarischen Sprache verfasst (Marko Marulić, Petar Zoranić, Hannibal Lucić, Petar Hektorović, Barne Karnarutić) und im Laufe der Frühen Neuzeit unter dem Einfluss der überlegenen Dubrovniker Literatur allmählich *štokawisiert* (Bartul Kašić, Aandrija Vitaljić, Ivan Dražić, Petar Kanavelić, Jerolim Kavanjin). Nach einer goldenen Zeit der literarischen Produktion in der Renaissance wird die dalmatinische Literatur immer mehr provinzialisiert und im 18. Jahrhundert vor allem durch die literarische Tätigkeit der Franziskaner (Andrija Kačić Miošić, Filip Grabovac) charakterisiert.
3. Die seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts existierende *kajkawische* Literatur aus dem nordwestlichen Teil des heutigen Kroatiens, wo die kajkawische Mundart gesprochen wird. Die kajkawische Literatur ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich durch religiöse Themen gekennzeichnet (z. B. Juraj Habelić, Juraj Mulić, Štefan Zagrebec, Hilarion Gašparoti). Danach aber bis zu ihrem Untergang um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird sie vor allem durch Übersetzungen von Komödien und Romanen aus der deutschen Literatur gewissermaßen modernisiert.
4. Die slawonische Literatur in der *štokawischen* Sprache, die sich erst im 18. Jahrhundert nach der habsburgischen Zurückeroberung entwickelt, und

1 Die drei Mundarten der kroatischen Gesamtsprache, Štokawisch, Kajkawisch und Čakawisch, die in der Frühen Neuzeit als relativ selbständige literarische Sprachen funktioniert haben, wurden nach der unterschiedlichen Realisation des Interrogativpronomens „was“ (Standardkroatisch „što“) benannt.

zwar zunächst in der ersten Jahrhunderthälfte in einer religiösen und didaktischen Richtung, danach aber auch in Richtung einer weltlichen und populären Literatur (z.B. Matija Antun Relković, Adam Tadija Blagojević, Joso Krmpotić, Matija Petar Katančić).

Trotz der selbstverständlich stattfindenden Kontakte zwischen den eben erwähnten Literaturen muss der regionale Charakter der kroatischen frühneuzeitlichen literarischen Kultur immer im Gedächtnis behalten werden. Auch die Tatsache, dass die gesamte Produktion der damaligen kroatischen Schriftsteller eine sehr wichtige lateinische und weniger bedeutende italienische, deutsche und ungarische Komponente hat, darf nicht außer Acht gelassen werden.

II. Die Anwesenheit von Türken in der kroatischen Literatur des 18. Jahrhunderts

Im Grunde genommen ist das Türkenbild das meistvertretene Fremdenbild der kroatischen literarischen Kultur in der ganzen Frühen Neuzeit, und zwar hauptsächlich in der Funktion des Feindbildes. Im 18. Jahrhundert lässt sich jedoch feststellen, dass das Interesse am Türkenthema im Vergleich zu den zwei vorhergehenden Jahrhunderten gesunken ist. Als mögliche Gründe kann man den Rückgang der osmanischen Macht nach der zweiten Belagerung Wiens 1683 und eine relativ lange Friedensperiode in den kroatischen Ländern im 18. Jahrhundert (etwa von 1718 bis 1788) anführen.

Die folgende Übersicht, nach Regionen und Gattungen geordnet, umfasst die Autoren der wichtigsten kroatischen Werke des 18. Jahrhunderts, in denen Türken eine zentrale Rolle spielen, und darüber hinaus zwei Werke, die eine Sonderstellung einnehmen: So werden das erste und einzige kroatische Reisebuch im 18. Jahrhundert (*Die Reise nach Jerusalem* aus dem Jahr 1752 von J. Pletikosa), sowie der einzige erhaltene dramatische Text mit dem Türkenmotiv angeführt (*Judith victrix Holofernus*).

	Dubrovnik	Dalmatien	Banal-Kroatien	Slawonien
Epische Werke	– Đ. Ferić, <i>Zgode</i>	– J. Kavanjin	– Juraj Malevac	– M. A. Relković – E. Pavić – J. Krmpotić, <i>Katarine II</i> – B. Bošnjak
Gelegenheitsdichtung (Kriegslieder)	– P. Bašić – Đ. Ferić			– J. Krmpotić – A. Ivanošić

(Fortsetzung)

	Dubrovnik	Dalmatien	Banal-Kroatien	Slawonien
Volksbücher		– F. Grabovac – A. Kačić Miošić, <i>Razgovor ugodni</i>		– A. T. Blagojević
Geschichtsschreibung		– A. Kačić Miošić, <i>Korabljica</i>	– P. Ritter Vitezović	
Drama				– T. Tuzlić (?), <i>Judith victrix Ho-</i> <i>lofernis</i>
Reisebücher		– J. Pletikosa		

Im Einzelnen handelt es sich dabei um die folgenden Werke:

Bašić, Petar: *Slave Katarine; Česar austrijanski i cesarica moškovska boj biju s Turcima* [Mskr., s. a.; Neuere Ausgabe: *Hrvatska književna baština*, Bd. 1, Zagreb 2002, S. 403–28]

Blagojević, Adam Tadija: *Pjesnik – putnik*, Wien 1771.

Bošnjak, Blaž: *Ispisanje rata turskoga pod Josipom cesarom II*, Osijek 1792.

Ferić, Đuro: *Zgode od boja kê slijediše oko Spuža i Žabljaka godišta 1788* [Mskr., s. a.]; *Uzetje Očakova* [Mskr., s. a.]

Grabovac, Filip: *Cvit razgovora naroda i jezika iliričkoga aliti rvackoga*, Venedig 1747. [Neuere Ausgabe in der Edition „Stari pisci hrvatski“, Bd. 30/1951]

Ivanošić, Antun: *Pjesma od junačtva viteza Peharnika*, Zagreb 1788 (?); *Pisma od uzetja Turske Gradiške iliti Berbira grada*, Zagreb 1789. [Neuere Ausgabe in der Edition „Stari pisci hrvatski“, Bd. XXVI/1940, S. 235–52]

Kačić Miošić, Andrija: *Razgovor ugodni naroda slovinskoga*, Venedig 1756; ²1759 [Neuere Ausgabe in der Edition „Stari pisci hrvatski“, Bd. XXVII/1942]; *Korabljica Pisma svetoga*, Venedig 1760. [Neuere Ausgabe in der Edition „Stari pisci hrvatski“, Bd. 28/²1964]

Kavanjin, Jerolim: *Povijest vandjelska bogatoga a nesrećna Epuluna i uboga a čestita Lazara* [Mskr., s. a.; Neuere Ausgabe in der Edition „Stari pisci hrvatski“, Bd. XXII/1913]

Krmpotić, Joso: *Katarine II i Jose II put u Krim*, Wien 1788.; *Pjesma Crnogorcem*, Wien 1788; *Pjesma voevodam austrijanskim i rosijanskim*, Wien 1789.

Malevac, Juraj (=Pater Grgur Kapucin): *Nestrančno vezdašnjega tabora izpisavanje za leto 1788, 1789, 1790*, Zagreb 1789, 1790, 1791.

Pavić, Emerik: *Nadodanje glavni događaja Razgovoru ugodnom naroda slovinskoga*, Pest 1768.

Pletikosa, Jakov: *Putovanje k Jerozolimu god. 1752*. [Mskr. s. a.; Neuere Ausgabe hg. von J. Lisac und M. Šokota, Šibenik 2000]

Relković, Matija Antun: *Satir iliti divji čovik*, Dresden 1762; ² Osijek 1779 [Neuere Ausgabe hg. von J. Vončina, Zagreb 1988]

Ritter Vitezović, Pavao: *Kronika aliti spomen vsega svijeta vikov*, Zagreb 1696.

Tuzlić, Toma (?), *Judith victrix Holofernis* [Mskr. s. a.; Neuere Ausgabe in *Grada za povijest književnosti hrvatske*, 27/1956, S. 91 – 119]

Einige Anmerkungen müssen der tabellarischen Darstellung hinzugefügt werden, denn sie relativieren die daraus entnommenen Informationen:

- Die vorgeschlagene Genre-Terminologie scheint nicht so streng und präzise zu sein. Unter der Bezeichnung „Volksbücher“ befinden sich z. B. Werke, die für das einfache, ungebildete Publikum geschrieben wurden, aber gleichzeitig unterschiedliche inhaltliche, stilistische und gattungsspezifische Merkmale besitzen. Beispiele sind eine Mischung von Vers und Prosa bei Kačić und Grabovac, weltliche und religiöse Themen bei Grabovac, oder Elemente einer relativ neutralen ethnographischen/kulturhistorischen Darstellung mit politisch-propagandistischen, josephinistischen Ideen bei Blagojević. Nach dem Kriterium des erwarteten Publikums sind die Werke unter der Rubrik „Geschichtsschreibung“ ebenso Volksbücher, weisen jedoch eine chronologische Struktur auf.
- Die regionalen Grenzen sind nicht eindeutig. Antun Ivanošić ist beispielsweise ein slawonischer Schriftsteller, d. h. er schreibt in der slawonischen Sprache, seine Gelegenheitsgedichte werden jedoch in Zagreb, also in Banal-Kroatien, gedruckt und auch für das dortige Publikum geschrieben. Andrija Kačić Miošić ist ein dalmatinischer Franziskaner, sein Werk *Razgovor ugodni* wird aber sehr schnell in allen kroatischen Ländern gelesen und manchmal sogar nachgeahmt (siehe das Werk von Emerik Pavić in der Übersicht).²

Aus der Übersicht über die wichtigsten kroatischen Texte des 18. Jahrhunderts, in denen Türken eine Rolle spielen, lassen sich die folgenden Schlussfolgerungen ziehen:

- Das wichtigste Genre ist die populäre Versepike, dagegen ist das Türkenthema im Drama nur in einem slawonischen possenartigen Hanswurstspiel, das als Intermezzo eines biblischen Dramas um 1770 aufgeführt wurde, präsent.
- Das meistthematisierte politische Ereignis ist der Krieg der Habsburger Monarchie und Russlands gegen die Türken (1788 – 1792).
- Die Anzahl der Werke, in denen Türken eine zentrale Rolle spielen, ist relativ gering. Nichtsdestoweniger sind kanonische und viel gelesene Werke der kroatischen Literatur des 18. Jahrhunderts unter ihnen, z. B. Andrija Kačić Miošić oder Matija Antun Relković.

² Davor Dukić, *Poetike hrvatske epike 18. stoljeća* (Split 2002), 91 – 95, 143 – 46.

- Die Dubrovniker Literatur ist besonders schlecht vertreten und ihrem Umfang und Einfluss nach von geringerer Bedeutung; alle Werke sind in ihrer Zeit unveröffentlicht geblieben. Die slawonische Literatur ist dementsgegen relativ reich an Werken, die das Türkenthema beinhalten, aber auch diese Aussage muss relativiert werden: Es handelt sich nämlich um Werke, die für das einfache Publikum geschrieben wurden, in einer relativ kurzen Zeit entstanden sind und meist nur ein einziges politisches Ereignis thematisieren, nämlich den Krieg von 1788 bis 1792.³
- Das gesamte literarische Korpus der kroatischen Literatur im 18. Jahrhundert, welches das Türkenthema beinhaltet, gehört zu den niedrigeren ästhetischen Registern, ganz im Gegensatz zum vorhergehenden Jahrhundert, als das Türkenthema in den sehr ambitionierten epischen Werken von Ivan Gundulić (*Osman*, erst im 19. Jh. erschienen), Petar Zrinski (*Obsida sigecka*, Venedig 1666) und Jaketa Palmotić Dionorić (*Dubrovnik ponovljen*, erst im 19. Jh. erschienen) behandelt wird.
- Eine Mehrheit von kroatischen Autoren, die im 18. Jahrhundert über Türken geschrieben haben, gehört zur katholischen Geistlichkeit. Die Laien sind: Schriftsteller, Historiker und Verleger P. Ritter-Vitezović, Rechtsanwalt aus Split J. Kavanjin, Wiener Beamter A. T. Blagojević und slawonischer Grenzoﬃzler M. A. Relković.

III. Wer sind die Türken in der kroatischen Literatur des 18. Jahrhunderts?

Die Bezeichnung „Türke“ hat in der kroatischen Literatur des 18. Jahrhunderts zwei Bedeutungen:

- 1) Soldat der osmanischen Armee. In dieser Bedeutung kommt das Wort in epischen Werken über die Kriege gegen die Osmanen vor.
- 2) Die muslimischen slawisch sprechenden Nachbarn im osmanischen Bosnien und Herzegowina. In dieser regionalisierten, eingeschränkten Bedeutung wird der Begriff „Türke“ in den wichtigsten kanonischen Werken der damaligen kroatischen Literatur (A. Kačić Miošić, M. A. Relković, F. Grabovac) verwendet.

Im Grunde genommen ist das Interesse für die Türken in der kroatischen literarischen Kultur des 18. Jahrhunderts gewissermaßen provinziell geworden. Das

³ Mehr über die nordkroatische Literatur des 18. Jahrhunderts bei Krešimir Georgijević, *Hrvatska književnost od 16. do 18. stoljeća u sjevernoj Hrvatskoj i Bosni* (Zagreb 1969), 171 – 307.

Interesse gilt nämlich nur den großen zeitgenössischen Kriegsereignissen, den ständigen christlich-muslimischen Grenzgefechten und in einem sehr beschränkten Umfang und mit einem schon stereotypen Inhalt der Geschichte der Türken bzw. des Osmanischen Reiches. In dieser Periode gibt es einfach keine Werke, weder in der kroatischen noch in der lateinischen Sprache, die Interesse für die osmanische Kultur an sich bzw. für das Kerngebiet des Osmanischen Reiches zeigen, wie es in den zwei vorhergehenden Jahrhunderten z. B. bei Ludovik Crijević Tuberon (*Commentarii de temporibus suis*, Frankfurt 1603; *De Turcarum origine, moribus et rebus commentarius*, Firenze 1593), Bartol Đurđević (*Libellus vere Christiana lectione dignus diversas res Turcharum brevi tradens*, Rom 1552), Feliks Petančić (*De itineribus in Turciam*, Wien 1522), Ivan Gundulić und Jaketa Palmotić Dionorić der Fall war.

Ein Leser der kroatischen Literatur im 18. Jahrhundert kann sich am besten in der *Chronik* von Pavao Ritter Vitezović über die Türken informieren. Sein Werk wurde zwar schon 1696 in Zagreb gedruckt, danach aber auch noch zweimal im 18. Jahrhundert nachgedruckt und von anderen Autoren mit Informationen aus der neuesten Geschichte ergänzt. Obwohl in Vitezovićs Werk die osmanische Geschichte nach 1300 viel Raum einnimmt, handelt es sich meistens um Notizen über Thronwechsel und manchmal auch um sehr umfangreiche Beschreibungen der osmanisch-christlichen Kriege, was im Prinzip als ein genrebedingtes inhaltliches Merkmal interpretiert werden darf. In den zwei Ergänzungen dieses Werkes im 18. Jahrhundert findet man noch weniger Informationen, denn die thesesianischen Kriege bzw. die mittel- und westeuropäischen politischen Ereignisse haben das Türkenthema noch weiter verdrängt. Das Werk *Korabljica pisma Svetoga* von Andrija Kačić Miošić ist ein neueres Beispiel derselben Gattung, aber seine Struktur ist konservativer und sein Inhalt weniger umfangreich (Kačić wiederholt bzw. paraphrasiert oft Themen aus seinem Hauptwerk *Razgovor ugodni*). Etwas interessanter ist die Darstellung der Türken im Volksbuch von Filip Grabovac, in dem sich auch einige chronikalische Passagen befinden. Das Werk von Grabovac ist jedoch ein trauriges Beispiel einer intoleranten Mentalität im „Triplex Confinium“⁴ – zum Feindlager gehören alle Nichtkatholiken, Frauen und, nach dem Prinzip der lokalen Animositäten, sogar einige Katholiken aus der eigenen Heimat. Die osmanische Kultur an sich ist auch für Grabovac kein selbständiges Thema: Eine stereotype polemische Erklärung der muslimischen Religion und eine genauso stereotype Geschichte der osmanischen Eroberungen in Europa sind die Hauptelemente des „turkologischen“ Inhalts seines Werkes. Die eigentlich „Bezeichneten“ sind dabei die

4 Das Gebiet an den Grenzen der drei europäischen frühneuzeitlichen Großmächte: des Osmanischen Reiches, der Habsburger Monarchie und der Republik Venedig. Siehe Drago Roksandić (Hg.), *Triplex Confinium (1500.–1800.): ekohistorija* (Split 2003).

muslimischen Nachbarn. Grabovac sieht im Proselytismus die beste Lösung für das „unerträgliche“ Nebeneinanderleben.⁵

IV. Stereotype über Türken

Eine Analyse der literarischen Darstellung einer kollektiven Einheit (eines Volkes, einer Nation u. ä.) ist die Hauptaufgabe der literarischen Imagologie. Die Auslegung der Ergebnisse einer solchen Analyse ist fast unausweichlich eine narrativisierte Re/Konstruktion typischer Bilder/Vorstellungen, bei der synchrone und diachrone Aspekte, innere Unterschiede innerhalb einer Einzelliteratur, gattungsbedingte, inhaltliche und funktionelle Merkmale und möglichst auch Vergleiche mit anderen relevanten Einzelliteraturen berücksichtigt werden sollten.⁶

In den kroatischen frühneuzeitlichen Imaginarien bzw. im verfügbaren Textmaterial haben sich einige stereotype Vorstellungen über Türken entwickelt, die auch für andere mittel- und südosteuropäische frühneuzeitliche christliche Kulturen charakteristisch sind. Türken/Osmanen werden vor allem als Eroberer, Glaubensfeinde und Gewalttäter dargestellt. Diese drei im Grunde negativen Vorstellungen werden oft narrativ verknüpft: Eine Beschreibung der osmanischen Eroberung des christlichen Landes ist oft wie ein Katalog von Gewalttaten aufgebaut, und zwar mit einer symbolischen Reihenfolge, die von den „leichteren weltlichen“ Gewalttaten zu den schwereren Verbrechen gegen den christlichen Glauben führt:

Sie setzten ausgeplünderte Felder, Dörfer und Städte in Brand, / verschleppten Männer, Frauen und Kinder. / Sie töteten Helden, die widerstanden, / und Junge und Schwache legten sie in Ketten. / Sie rissen Söhne von ihren Müttern/ und Töchtern beraubten sie ihrer Ehre. / Familien trennten sie voneinander, / einen verkauften sie hier, einen dort. / Sie zerstörten deine Altäre / und unbekümmert zerschlugen sie die heiligen Sachen. / In deine heiligen Tempel führten sie Pferde, / Kruzifixe traten sie mit Füßen. / Aus Gewändern, in denen dein Gottesdienst abgehalten wurde, / schnitten sie Seidenkleider zu. / Sie schmiedeten Becher aus deinen Kelchen / und beschlugen noch die Gürtel ihrer Säbel. / Und noch schlimmer: sie beraubten ihrer Jungfräulichkeit / die Jungfrauen, die Buße tuend Dir dienten; / Und die unschuldigen Kinder beschnitten sie, / und stürzten sie damit ins größere Unglück als diejenigen, die sie töteten.

Marko Marulić, „Molitva suprotiva Turkom“ (Gebet wider die Türken, 16. Jh.)⁷

5 Davor Dukić, *Sultanova djeca: Predodžbe Turaka u hrvatskoj književnosti ranog novovjekovlja* (Zadar 2004), 169–72.

6 Siehe Manfred Beller / Joep Leerssen (Hg.), *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters* (Amsterdam/New York 2007).

7 Das Original in Marko Marulić, *Pisni razlike* (Split 1993), 148–52.

Solche Beispiele sind für die erste Periode der christlich-osmanischen Auseinandersetzungen im 15. und 16. Jahrhundert charakteristisch, insbesondere für die lateinischen antitürkischen Reden und Episteln oder für die kroatische politische Gelegenheitsdichtung (M. Marulić, M. Vetrantović und einige anonyme Autoren). In den späteren Jahrhunderten, als die goldene Zeit der osmanischen Eroberungen längst vorbei ist, bleibt dieser Vorstellungskomplex logischerweise als eine Komponente der ideologisierten, identitätsbildenden „Erinnerungskultur und Gedächtnispolitik“ vor allem für die populäre Geschichtsschreibung charakteristisch.

Die drei genannten Vorstellungen können aber unter einem spezifischen vergleichenden Gesichtspunkt auch positive Konnotationen annehmen. Die osmanischen Eroberungen z. B. könnten als Errungenschaften eines starken, gut organisierten Staates und einer den zeitgenössischen europäischen Militärfürkräften überlegenen Armee interpretiert werden. Die christlichen „frühturkologischen“ Schriftsteller, die sich für die osmanische Kultur an sich interessiert haben, haben oft die Organisation der türkischen Armee (Mut, Kampfbereitschaft und Askese der türkischen Soldaten) sowie die hierarchisierte und von einem Untertänigkeitsgeist geprägte Struktur des osmanischen Staates gepriesen (z. B. Ludovik Crijević Tuberon und Bartol Đurđević). Die andere, positiv bewertende Seite des Glaubensfeindstereotyps ist die Vorstellung vom gottesfürchtigen Muslimen, der den Christen als Vorbild dienen kann (auch bei L. Crijević Tuberon und B. Đurđević). Schließlich lässt sich der Gewalttäterstereotyp leicht zum Heldenstereotyp umwandeln: Man muss nur eine christlich-pazifistische Einstellung durch eine säkularisierte und militärische ersetzen. Zwei gute kanonische Beispiele aus der kroatischen frühneuzeitlichen literarischen Kultur sind Marko Marulić für den ersten und Andrija Kačić Miošić für den zweiten Stereotyp. Die Türken werden also bei Andrija Kačić Miošić nicht nur als glaubensfeindliche Gewalttäter, sondern gleichzeitig auch als tapfere, hochmutige Soldaten dargestellt. Hinter einer solchen positiv bewertenden Darstellung steht das patriarchalische Wertesystem der Grenzsoldaten an der dalmatinischen osmanisch-venezianischen Grenze, nachdem die unnötigen Zweikämpfe (*megdani*) als eine Sportart und die räuberischen Überfälle auf das andere Staatsterritorium als etwas Normales, Alltägliches selbst während der offiziellen Friedensperiode betrachtet wurden. Das letzte, 136. Gedicht in Kačićs Buch *Razgovor ugodni* wurde sogar ausschließlich den bosnischen Helden gewidmet, unter denen auch den muslimischen Grenzsoldaten. Ihre slawische Herkunft und Sprache, bzw. ihre Bekehrung zum Islam wurde besonders betont.⁸

In der kroatischen literarischen Kultur des 18. Jahrhunderts findet man

8 Andrija Kačić Miošić, *Djela* (Zagreb 1942), 611–13 [Stari pisci hrvatski knj. XXVII/1942].

wieder einen relativ einheitlichen, aber im Vergleich zum 15. und 16. Jahrhundert wesentlich veränderten Vorstellungskomplex über Türken. Diese Vorstellungsänderung lässt sich mit der Veränderung der politischen Situation erklären. Sogar die zeitgenössischen kroatischen Schriftsteller betrachten die erfolglose zweite türkische Belagerung Wiens 1683 und die darauf folgende leopoldinische Zurückerobering Südungarns als Wendepunkt der osmanischen Macht in Europa (z. B. Grabovac und Kačić). Die alte, früher nur sporadisch ausgedrückte Hoffnung auf einen baldigen Niedergang der osmanischen Macht, d. h. auf die Vertreibung der Türken aus Europa z. B. nach der Schlacht bei Lepanto 1571 und nach dem Janitscharen-Aufstand 1622, wird seit 1683 zu einem antitürkischen Stereotyp (z. B. bei J. Krmpotić). Etwas vereinfacht gesagt, hat sich das christliche Minderwertigkeitsgefühl in ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Türken verwandelt. In der Literatur über den Türkenkrieg 1788 – 1792 erreicht dies seinen Höhepunkt. In den damaligen teilweise propagandistisch intonierten, dichterischen Werken, die die russischen und habsburgischen Siege über die osmanische Armee schildern, findet man oft das Motiv des Mitleids mit den geschlagenen Türken, insbesondere mit der betroffenen Zivilbevölkerung (J. Krmpotić, B. Bošnjak, J. Malevac, Đ. Ferić). Obwohl sich das genannte Motiv auch in der älteren kroatischen Literatur, in der Niederlagen von Türken dargestellt werden, finden lässt, wird es erst mit seiner Häufigkeit im späten 18. Jahrhundert zu einem Stereotyp. Das lässt sich dreifach erklären: erstens als Widerspiegelung der realen politischen Situation (und vielleicht auch des zeitgenössischen Kriegsrechts?), zweitens als Ausdruck der neuen Empfindsamkeit, und drittens als eine Strategie des indirekten Selbstlobs. In jedem Fall ist aber dieser Stereotyp ein „Dämpfer“ für die schwarz-weiße Axiologie. Dasselbe gilt auch für die Figur des „Alten Weisen“: Ein weiser, älterer Türke rät seinen jüngeren Mitmenschen vergeblich, den Kampf mit Christen zu vermeiden. Diese stereotype Figur erscheint auch in mehreren frühneuzeitlichen kroatischen Werken, in denen türkische Niederlagen oder Krisen des Osmanischen Reiches thematisiert wurden (A. Kačić Miošić, A. Ivanošić).

Das neue, für das 18. Jahrhundert charakteristische Überlegenheitsgefühl gegenüber den Türken hat sich in einem negativ wertenden und erst später, im 19. Jahrhundert dominierenden Stereotyp von türkischer kultureller Inferiorität konkretisiert. Ein frühes Beispiel für diesen Stereotyp findet man in Matija Antun Relkovićs kanonischem Werk *Satir iliti divji čovik*. Dieser slawonische Schriftsteller, der während des Siebenjährigen Krieges zwischen Österreich und Preußen (1756 – 1763) in Frankfurt an der Oder verhaftet wurde und sich mit den deutschen aufklärerischen Errungenschaften in Schulwesen, Ackerbau und Hauswirtschaft vertraut gemacht hat, kritisiert in seinem Werk, als Sprecher der thesianisch-josephinischen Modernisierung, die damalige slawonische Gesellschaft. Alles, was er als konservativ, primitiv und wirtschaftlich schädlich

empfindet, bezeichnet er mit dem metaphorischen Ausdruck „turske skule“ (buchstäblich „türkische Schulen“; eigentlich „türkische Sitten“), womit die Überreste der osmanischen Alltagskultur in Slawonien bzw. die damalige bosnisch-muslimische Kultur gemeint sind. Denselben Stereotyp findet man auch in den epischen Werken von J. Krmpotić, *Katarine II i Jose II put u Krim* und *Pjesma voevodam austrijanskim i rosijanskim*.

In diesem Essay wurden nur die wichtigsten Stereotype über Türken kurz beschrieben. Der Vollständigkeit halber kann man hinzufügen, dass sich in der kroatischen literarischen Kultur des 18. Jahrhunderts noch einige weitere Stereotype über Türken finden lassen. Zunächst sollte man den Vorstellungskomplex zum Thema „türkischer Hedonismus“ erwähnen, der sich in Motiven wie Vielweiberei und Genuss von Essen, Trinken und Geschlechtsverkehr konkretisiert (J. Kavanjin, F. Grabovac, A. Kačić Miošić, *Judith victrix Holofernis*, J. Krmpotić). Ziemlich oft wird im 18. Jahrhundert auch der alte Stereotyp vom „Türken als Betrüger“ verwendet (F. Grabovac, A. Kčić Miošić, J. Pletikosa, E. Pavić, J. Krmpotić, B. Bošnjak).⁹

V. Schlussfolgerung

Das Türkenbild in der kroatischen Literatur des 18. Jahrhunderts kann man als eine Phase in der Geschichte des Türkenbildes, die vom 15. bis zum 19. Jahrhundert reicht, verstehen. Ihre Hauptmerkmale sind: 1) Verankerung in der populären, manchmal auch populistischen und propagandistischen Literatur; 2) Beschränkung des Interesses auf das muslimische Nachbargebiet (Bosnien); 3) das Überlegenheitsgefühl, verursacht durch die damaligen politischen Ereignisse und Erwartungen. Alle drei genannten Merkmale leben auch im 19. Jahrhundert weiter. Dem alten, dominierenden, stereotypen Feindbild werden dann aber auch ein alternatives, positives Bild der modernen Türkei (Reformpolitik von Mahmud II. in der politischen Zeitung *Ilirske narodne novine*) und die positiven Vorstellungen über die bosnischen Muslime von Ante Starčević und seinen Anhängern gegenübergestellt.

Die einzige mir bekannte Spur der modernen konfessionellen und ethnischen Toleranz gegenüber den Türken in der kroatischen Kultur des 18. Jahrhunderts befindet sich im auf Italienisch geschriebenen, polemischen, ethnographischen Werk *Osservazioni sopra diversi pezzi del Viaggio in Dalmazia del signor abate Alberto Fortis, coll'aggiunta della vita di Socivizca* (Venedig 1776) von Ivan Lovrić. Bei der Beschreibung der zeitgenössischen gesellschaftlichen Situation in seiner Heimat hebt der Autor hervor, dass man vor der Ausrottung von

⁹ Dukić, *Sultanova djeca*, 197–218.

Banditen (Haiduken) zuerst die Gier der Beamten beseitigen müsse, sowie den verrückten Glauben, dass man mit der Massakrierung der Türken gleichsam einen vollständigen Ablass erwerbe, als ob die Türken Raubtiere und nicht normale Menschen wären:

„Ma pria di estirparli [die Haiduken, D. D.] converrebe, che finissero i delitti, che si cangiassse l'avarizia de' Ministri, e che cessasse la pazza credenza di acquistar quasi una Indulgenza plenaria massacrando i Turchi, come se fossero bestie nauseanti, e non uomini, come noi.“¹⁰

Ivan Lovrić wurde im dalmatinischen Hinterland (in Sinj) geboren, studierte Medizin in Padua und starb als Dreiundzwanzigjähriger. Sein Lebenslauf und insbesondere der frühe Tod eines echten Aufklärers sind für dieses Thema mehr als symbolisch.

10 Ivan Lovrić, *Bilješke o Putu po Dalmaciji opata Alberta Fortisa i Život Stanislava Sočivice* (Zagreb 1948), 258.